

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expeditio
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Wertur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Sept.

Inhalt: Gedicht: Stadtkommer. — Bescheidenheit. — Allgemeine Bemerkungen zum Frauenstudium. (Fortsetzung.) — Die mechanische Behandlung des Kopfschmerzes. (Schluß.) — Aufruf. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein vorwegenes Spiel. — Beilage: Briefkasten. — Eine zeitgemäße Mahnung. — Reklamen und Inserate.

Stadtkommer.

Hunkelnd über den Dächern
Liegt der heiße Strahl;
Ach, kein Lüften, kein Fächern
Lindert die sengende Qual.
Stumm in der Häuser Schatten
Gehen die Menschen hin;
Von Wäldern und grünen Matten
Träumt ihr lechzender Sinn.
Leiser rollen die Wagen,
Plätschert der Brunnen flut;
In solchen schlummernden Tagen
Selbst die Liebe ruht.
Einsam im weiten Raume
Schlummerst auch du, mein Herz,
Und leis nur wie im Traume
Durchzuckt dich der Sehnsucht Schmerz.
v. Saar.

Bescheidenheit.

Bescheidenheit, Einfachheit, Genügsamkeit sind Eigenschaften, die namentlich jungen Mädchen einen ungeheuren Reiz verleihen, und ihrer ganzen Umgebung ein gediegenes Gepräge geben, weil sie aus der Wurzel ungeheuchelter Demut hervorsprossen. Wenn aber nicht Tatkraftgefühl und Herzengüte angeboren oder anerzogen sind, für den ist Bescheidenheit üben eine schwere Pflicht, die nur mit Geduld und Ausdauer sich erfüllen läßt. Viele junge, lebenslustige Mädchen finden es nicht der Mühe wert, ihre stilleren Genossinnen zu beachten oder gar zu bevorzugen, im Gegenteil, sie rümpfen das Köpfchen, zucken mit den Schultern und erklären die bescheidene, zurückhaltende Cousine u. s. w. einfach als einfältig, obgleich ihr Wissen und innerer Wert oft hoch über denen steht, welche diese harte Kritik üben. Die, welche am meisten und lebhaftesten zu unterhalten versteht, die die schönsten Kleider trägt, oder als besonders reich gilt, wird bevorzugt, ihre Gunst und Freundschaft wird gesucht, ihre Worte und Meinungen sind tonangebend, ja sogar für viele unfehlbar

und daneben geht die andere, stillere unbeachtet ihren Weg. Sie sieht alles, hört alles, hat für jeden ein freundliches Wort, einen freundlichen Blick; aber sie drängt sich nirgends vor, mischt sich in keine lauten Debatten, hält sich keinen Kreis von Freundinnen und sieht schweigend zu, wie ihren Genossinnen von allen Seiten gehuldigt wird, und deren Gesellschaft gesucht wird. Sie hätte sich wohl auch gerne so umringt und bevorzugt gesehen; aber eine Stimme in ihrem Innern flüstert ihr zu, daß alle diese Schmeicheleien und Huldigungen nicht ernst gemeint sind, daß nur das Vergnügen gesucht wird. Ein Gefühl in ihrer Brust sagt ihr, daß das Glück, das echte, wahre Herzenglück nicht im Taumel der Vergnügungen und nicht in lauter Fröhlichkeit zu finden ist, sondern daß es denjenigen sucht, der sein Herz rein erhält von jeder Selbstsucht, der sich gern den Wünschen anderer unterordnet. Während viele von Vergnügen zu Vergnügen, von Ort zu Ort jagen, um das Glück, das allseits heißbegehrte Glück zu erfassen, ist dieses über Nacht eingekerkert, da wo Zufriedenheit und Liebe wohnen, und es leuchtet aus den Augen der Beglückten, ihre Worte, ihr Lächeln geben es kund, wie Sonnenschein geht es von ihnen aus und erfreut alle diejenigen, die in ihrer Nähe weilen. So kommt es oft, daß schöne und lebenslustige Mädchen auf das Glück der Ehe verzichten müssen, während eine andere, die still und bescheiden gelebt, von einem geliebten Manne erwählt worden ist. Wer liebt sie auch nicht, die anmutigen, frischen, freundlichen Frauengestalten, die anspruchslos und liebevoll mit jedem verkehren, wer sonnt sich nicht gern an ihrem Frohsinn, ihrer unverdorbenen Herzengüte. Wo gute und edle Menschen zusammen kommen, wird auch Bescheidenheit gewürdigt und geliebt werden und zwar viel tiefer und dauernder, als äußere Schönheiten und Reichtum. Wen Bescheidenheit schmückt, der findet in der Stille überall einen lohnenden Wirkungskreis und fühlt sich in diesem glücklicher als viele andere, die das Schicksal in Glanz und Reichtum geführt.
(„Sch. F. Pr.“)

Allgemeine Bemerkungen zum Frauenstudium.

III.
(Fortsetzung.)

Die Gefahren der Zulassung vor „aller Welt“ sind viel größer, als sich die akademische Lehrerschaft selbst denkt. Wer aber darf es wagen, etwas dagegen anzuführen in einer Zeit, wo es dem

akademischen Lehrer als eine Pflicht dargestellt wird, möglichst viel sich dem Volke zu „zeigen“, um es „aufzuklären“ und sich selbst „populär“ zu machen, in einer Zeit, wo das Nachhaken von allen möglichen englischen Sitten überhand nimmt, gleichviel, ob sie zu der Art unseres Volkes passen oder nicht, wo man die unglückliche Institution der „Universion Extension“ mit aller Gewalt auch in unserm Lande einzuführen versucht hat. *)

Obwohl in einzelnen Dörfern und Landstädten der Besuch der Vorträge ein schlechter war, obwohl die Leute gewisse Unterrichtsweige einfach von der Liste strichen und der Arbeiter freud- und verständnislos der neuen Einrichtung gegenüberstand, der Grund dieser reservierten Haltung wurde überall anders gesucht als in der Hauptsache. — Es braucht nämlich ein ganz besonderes Talent dazu, in leicht anschaulicher Weise einem ganz ungebildeten Publikum einen Unterrichtsgegenstand vorzuführen. Dieses Talent hat oft der Volksschullehrer ebenso wenig wie der Gelehrte. Der Gelehrte an der Hochschule hat aber in erster Linie die Aufgabe, seinen Schülern den Weg zur Wissenschaft zu weisen, und die Wissenschaft selbst durch neue Resultate zu fördern und zu bereichern.

Diese tiefere Lebensaufgabe kann geschädigt werden dadurch, daß er in die Versuchung kommt, sich zum Volkslehrer ausbilden zu wollen. Das Volk hat aber keine Anagnung von dem ungeheuren Opfer, welches der Gelehrte bringt, wenn er sich nach dieser Richtung hin ausbildet. Es kann den Wert gerade dieser Arbeitsleistung nicht schätzen, und der Gelehrte hat keine Befriedigung, weil er das Gefühl haben muß, daß ein Anderes, dieser Art von Hörrern, mehr not thäte als ein Vortrag über irgend einen Zweig der Wissenschaft.

Und dieses Andere, das dem schweizerischen Volke not thut, dem Arbeiter wie dem Bauer, der Dienstmagd wie der Herrin, das ist eine gewisse Ehrfurcht vor den Geisteswissenschaften.

Der Schweizer ist eine vorwiegend nüchterne, praktisch angelegte Natur. Seine Begeisterung flammt auf, seine Schwärmerei erwacht beim Gedanken an die Heldenthaten der Vorfahren, die Siege der Eidgenossen. Die Anknüpfung an den Bund der drei Eidgenossen, die Vorführung der Rütlicene, der Schlacht bei Morgarten hat noch bei keinem Schützen-, Turner-, Sängers-

*) Nicht als ob ich gegen diese ganze Institution wäre. Sie kann, richtig gehandhabt, viel Gutes wirken; aber sie soll nicht von den Universitäten speciell ausgehen, und nur jene sollten die Vorträge halten, die absolutes Talent zum populären Vortrag haben.

und Schwingfest ihre uralte Anziehungskraft verloren. Allein es geschieht des Guten allzuviel. Dieser Kell- und Winkeltreibtaumel nährt eine Einseitigkeit, die im allgemeinen Kulturinteresse aufs lebhafteste zu bedauern ist. Weiß denn unser Volk viel von anderen Helden als von den Meistern des Kampfes und der Schlachten? Muß denn immer und immer wieder dem Volk die rohe Gewalt in allen Formen als das Höchste vorgeführt werden? Und was thut man denn, um im Volk ein Interesse für die Geisteshebeln zu erwecken? — Glaubt denn der Staat, damit allein sei es gethan, wenn man allwinterlich den Professoren einige auf dem Lande zu haltende Vorträge zumutet? Glauben denn die Herren in der Stadt, die Verehrung der Arbeiter für Wissenschaft und Poesie wachse, wenn man aus der höchsten Bildungsanstalt heraus den Vertreter eines wissenschaftlichen Faches einem vollständig ungeschulten Hörskreis Vorträge über irgend einen Zweig der Wissenschaft halten läßt?

Gut meinen es ja alle drei: der Staat, der indirekt die Gelehrten dazu veranlaßt, die Gelehrten, die sich mit populären Vorträgen befassen, das Publikum, das mit krampfhafter Aufmerksamkeit zuhört!

Aber geht nachher den einfachen Leuten nach und hört, was sie über die Sache berichten. Das Ergebnis des Gehörten würde niemand gern an die große Glocke der Volksbildungsstatistik hängen.

Was aber not thut in unserer materiellen Zeit, unserm Volk, ich wiederhole es, das ist die Pietät vor den Werken, die dem denkenden Menschengesitt entsprungen sind, und die Pietät für seine Denker und Dichter.

Das kann den Leuten in schlichter, einfacher Weise beigebracht werden, und nie und nimmer erreicht man es, wenn man ihnen einen Abschnitt der Literaturgeschichte oder das Ergebnis einer chemikalischen oder physikalischen Untersuchung darbietet.

Man erkläre dem Volk die Bedeutung, welche die Universität für ein Land hat, und daß in ihr die Wurzeln der Bildung liegen. Man sage den Leuten, daß auch sie täglich die Arbeit der Gelehrten mitgenießen, daß sie den Stand ihrer Kultur, die Art ihrer Religion, die Ausübung derselben, daß sie ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Gedichte denen verdanken, die vor hundert und hundert Jahren für sie gedacht, geforscht, gedichtet haben.

Man muß es dem Volk warm ans Herz legen, daß trotz gewonnener Schlachten und erkämpfter Siege eine Nation seelenlos ist, wenn sie nicht auch begeistert ist für ihre geistigen Schätze, wenn sie nicht das Andenken ihrer Denker und Dichter ebenso hoch hält, wie das Andenken ihrer Schlachtenlenker. Und man vergesse nicht — die Werke großer Dichter leben unsterblich fort, wenn die Nation selbst längst untergegangen ist.

Wie steht es nun mit der Ehrung der Gelehrten und Dichter in unserm schweizerischen Vaterlande, speciell der Kapitale Bern?

In einem französischen und ebenso in einem italienischen Geographieleitfaden stand über Bern kurz folgendes:

„Bern, Bundesstadt, Sitz des eidgenössischen Parlamentes, mit 50,000 Einwohnern. Vaterstadt des berühmten Gelehrten und Dichters Albrecht von Haller.“

Ganz verzeihlich ist es denn auch, daß mich ausländische Freunde nach der Statue des „berühmten Haller“ fragten und nicht glauben wollten, daß die kleine Blüte im botanischen Garten das Einzige sei, was Bern zur Ehrung Hallers aufzuweisen habe. Als man mich gar — ein deutscher Dichter war es — nach einer Statue Dranmoors fragte, verbiß ich ein böses Lächeln, um nicht sagen zu müssen: „Denkmale von Dichtern gibt es bei uns überhaupt nicht.“

Wenn man nun durch den Kanton Bern wanderte, einzufammeln für ein würdiges Bildwerk des größten Berners, des Berners, der seine Vaterstadt berühmt gemacht hat, was glauben Sie, würde sein eigenes Volk mehr von ihm wissen als den Namen — und diesen vielleicht nicht einmal! Wer unter Tausenden kennt den Titel seines berühmten Gedichtes „Die Alpen“? Und durch dieses Gedicht „Die Alpen“ hat

Haller die Aufmerksamkeit auf die Schönheiten des, was Naturreize anbetrifft, noch wenig geschätzten Landes gelenkt.

Der Dichter Kleist besingt ihn:

„Der sich die Pfeiler des Himmels, die Alpen,
Zu Ehrensäulen gemacht hat.“

Wo steht die Ehrensäule aber, die ihm seine Mitbürger errichtet haben?

Und da wäre es allerdings Sache eines gutgeschulten, von warmem Empfinden bewegten Mannes, dem Volk zu erzählen, wie Albrecht v. Haller gelebt, gelehrt, gedichtet und — wie viel er gelitten hat. Es wäre von großem Nutzen, daß dem Volke in dieser Art und Weise Vorträge geboten würden, in anmutig erzählender Form von all den Menschen, die Helden auf dem geistigen Gebiet gewesen sind.

Aber bis man dazu kommt, muß der Boden durch gute Einleitung vorbereitet werden, und wenn sich die schlichten Leute einbilden, nur „unsereiner“ mache solch „ein Wesens“ aus den „Berühmten“, so zeige man ihnen in einer Art Anschauungsunterricht andere Völker, andere Städte, und lasse sie einen Einblick thun in die Verehrung, die gewisse Völker ihren Verstorbenen weihen. (Schluß folgt.)

Die mechanische Behandlung des Kopfschmerzes.

Von Dr. Otto Nägeli.

(Schluß.)



estlta auf diese Erwägungen und Experimente gelangte ich zu dem Handgriff, den ich als Kopfstützgriff bezeichne und folgendermaßen ausführe:

Der Kranke sitzt auf einem Stuhle, dem Behandelnden den Rücken zuehend. Liegt der Patient im Bett, so nimmt der Manipulierende Stellung hinter dem Kopfteil des Bettes, womöglich setzt er sich und legt die Uhr mit Sekundenzeiger gut sichtbar neben sich hin. Mit beiden Händen unterfaßt er den Kopf des Kranken, den Ohrmuscheln möglichst ausweichend. Die flach aufgelegte Hand schmiegt sich der Wange und Schläfe an, die Fingerpitzen berühren die Stirn, der Daumenballen faßt den Kieferwinkel und läßt hier die größte Kraftentfaltung einwirken, während der Daumen am Hinterkopf nur lose aufliegt. Die Ellenbogen setzt der Behandelnde am besten auf die Achseln des Patienten auf und bewirkt mit denselben den Gegenzug, wo dies nicht gut geht, stützt er sich auf die Lehne des Fauteuil. Dem Kranken wird eingeschärft, seinen Kopf möglichst mobil zu halten, als ob ihn die ganze Geschichte nichts angehe, so daß der Arzt denselben leicht in steilem, kräftigem und doch sanftem Nucke in die Höhe schieben und im Zustande der größtmöglichen Halsdehnung 1—2 Minuten erhalten kann, ohne in der Kraftentfaltung nachgeben zu müssen.

Ist die stets nach der Uhr zu kontrollierende Zeit verflossen, läßt man den Kopf langsam zurücksinken und zieht beide Hände gleichmäßig weg, zu vermeiden ist selbstverständlich jeder Druck auf die Halsblutgefäße, ebenso das schmerzverursachende Zusammenpressen der Ohrmuscheln, besonders bei Ohrringen, sowie das Einbohren der Nagelglieder des Daumens in die Kopfhaut. Man hat überhaupt zu trachten, die ganze Manipulation leicht und fein, ich möchte fast sagen mit einer gewissen Eleganz auszuführen, was allerdings erst durch Übung erreicht wird, dann hat aber auch der Kranke nicht das mindeste unangenehme Gefühl von der Prozedur als solcher, während man bei rohem Verfahren auf Einspruch gefaßt sein muß.

Wird die Manipulation zu lange fortgesetzt oder bei blutarmen, empfindlichen Personen ausgeübt, so treten häufig Schwindel, ja Ohnmachtsanwandlungen ein, Zufälle, wie sie bei Blutleere im Gehirn sich zeigen, uns aber ein Beweis von der Richtigkeit der Annahme, daß durch Kopfstützgriff stets eine Entleerung von Blut im Gehirn erzeugt wird.

Es ist ratsamer, den Handgriff wenn nötig nach 5—10 Minuten zu wiederholen, als ihn auf länger als zwei Minuten auszudehnen.

In weitaus der Mehrzahl — ich sage ausdrücklich nicht in allen — der richtig ausge-

wählten und korrekt behandelten Fälle entspricht der Effekt dem physiologischen Vorgang: es verschwinden die lästigen Erscheinungen der Blutüberfüllung im Gehirn, der Kopf wird leichter, der Kopfdruck läßt nach, das Kopfwohl ist vielmals wie weggeblasen, die Benommenheit geschwunden, ja sogar die Fieberdelirien weichen oft auch auf längere oder kürzere Zeit.

So kann durch Kopfstützgriff Kopfschmerz, der den verschiedensten Ursachen entspringt, beseitigt werden, sofern nur der letzte Grund desselben auf Hirnkongestion beruht.

Hier habe ich z. B. ein nervöses Fräulein, das nach schlafloser Nacht unter heftigen Kopfschmerzen leidet, in 1½ Minuten durch Kopfstützgriff davon befreit; da kommt ein Mann mit lästigem Stiefschnupfen und quälendem Kopfwohl, in 2 Minuten ist sein Kopf leicht und frei. Mit blutrotem Kopf eilt Fräulein „Kochlehtochter“ aus der Küche, sich ins Bett zu legen, in 70 Sekunden ist ihr Kopfwohl verschwunden. Das Stubenmädchen hat sich infolge langen Plättens mit dem Kohlenreiser eine „Kohlenoxydvergiftung“ zugezogen, 1½ Minuten genügen, ihren Kopf zu kurieren. Der 33jährige Max erkrankt unter Fiebererscheinungen und jammert über Kopfwohl, nach 1 Minute Kopfstützgriff lächelt uns der Kleine wieder vergnügt entgegen. Da haben wir gar einen Typhuskranken vor uns, seine vornehmlichste Klage ist der eingenommene, schwere, dumme Kopf. Kopfstützgriff im Bett während 90 Sekunden, Patient erklärt, er sei wieder wie neu geboren.

Dies nur einige wenige Beispiele, in welcher Weise Kopfstützgriff bei Blutstauungen im Schädelraum wirkt. Doch in der Medizin gibt es keine Schablonen, nach welchen man nur zu handeln braucht, um richtig behandelt zu haben. Tritt der Fall ein, daß unser Kopfstützgriff nicht nur keine Erleichterung brachte, sondern sogar den Schmerz vermehrte, so sind wir uns gleich bewußt, daß das Heben des Kopfes eben nur einen blutableitenden Einfluß auf das Gehirn und eventuell noch nervenuntimmende Wirkung durch Dehnung der Halsnerven haben kann.

Handelt es sich um Blutarmut im Gehirn, so besitzen wir dafür den Kopfknechtgriff, muß zuerst der Reiz vom Magen ausgeschaltet werden, sind Zungenbeingriff und Magenriff fast sichere Mittel hiesür, bei halbseitigem Kopfschmerz wenden wir den Drehgriff, für Augenkopfschmerz die Augenriffe an und scheint uns eine potenzierte Wirkung des Kopfstützgriffes von nöten, so bietet uns das Redressement das Gewünschteste, immer stehen uns auf denselben Prinzipien fußende, mechanische Hülfsmittel zu Gebote.

Siehe darüber die betreffenden Kapitel und Abbildungen des am Anfange zitierten Werkes.

A u f r u f

der Schweizerischen Selbstkocher-Gesellschaft.

Eine Altienzeichnung mit wahrhaft gemeinnützigem Hintergrund und ebensolcher Tendenz eröffnet soeben die Schweizerische Selbstkocher-Gesellschaft, Patente Euf. Müller. Befanlich hat vor einem Jahre eine Gesellschaft angesehener Männer und Frauen im Schweizerlande herum einen Aufruf erlassen zur Gründung einer Altiengesellschaft für den Vertrieb der von Fr. Euf. Müller erfundenen und seither durch jahrelange Erfahrungen und Proben verbesserten Selbstkocher. Die Gesellschaft konstituierte sich und begann ihre Geschäfte mit 10,000 Fr. Aktientapital.

Die Gesellschaft erzielte schon im ersten Geschäftsjahr eine bedeutende Steigerung des Absatzes und hatte die Genugthuung, zu sehen, daß der Müller'sche Original-Selbstkocher in immer weiteren Kreisen Anlag findet. Auch in der französischen Schweiz fand er Eingang. Ueberall, wo derselbe eingeführt worden, erkennt man seine Vorzüge: Billigere und schmackhaftere Zubereitung der Mahlzeiten, große Feuerparnis für die Hausfrau. Die Erfindung der Selbstkocher wird von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein, sobald derselbe in jeder Küche seinen Platz hat, den er ebenso gut einnehmen sollte wie der Kochherd. Er ersetzt allerdings diesen nicht; aber er ist eine so wertvolle Ergänzung desselben, namentlich da, wo als Brennmaterial Gas oder Petroleum Verwendung finden, daß dessen Verbreitung jedem, dem die materielle Wohlfahrt unserer Völker nicht gleichgültig ist, Herzenssache werden muß.

Wir wenden uns deshalb heute nochmals an alle Volksfreunde, und namentlich an die Frauen unseres Landes, mit dem Wunsch um Zeichnung von Aktien an dieses gemeinnützige Unternehmen. Wir dürfen dies heute um so eher thun, als der Geschäftsgang des ersten Halbjahres 1899 zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

tigt. Um möglichst viele bei der Zeichnung von Aktien zu beteiligen, haben wir die Aktie wiederum bloß auf 20 Fr. angesetzt. Aktionäre haben beim Ankauf der Müllerischen Selbstkoder bedeutenden Rabatt.

Anmeldungen zur Aktienzeichnung nehmen entgegen Für die Schweiz, Selbstkoder-Gesellschaft: Namens des Verwaltungsrates, Der Präsident: Dr. R. Gerber, Gartenstr. 86, Zürich II. Der Aktuar: F. J. Zollinger, Bäckerstr. 104, Zürich III.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 5156: Mein Mann, mit dem ich bereits zwei Jahrzehnte lang Freude und Leid teilte, bemüht sich, meine Zustimmung zur Scheidung unserer Ehe zu erlangen. Er wurde mit seinem Gesuche in Anbetracht absoluter Grundlosigkeit gänzlich abgewiesen. Auf meine Ausrufung: „Es scheidet mich nichts als der Tod,“ verstieg er mich aus dem Haus. Nun wird mir verschiedentlich gesagt, ich hätte dem Begehren des Mannes doch entsprechen sollen; denn nach Ablauf einer gewissen Zeit werde und müsse das Gericht einem wiederholt gestellten Gesuche doch entsprechen. Ist das wirklich der Fall? Für gütige Auskunft danke herzlich Eine Verheiratete.

Frage 5157: Thut eine verlässliche Mutter nicht wohl daran, die Verlobung ihrer noch sehr jungen Tochter mit einem jungen Manne zu verhindern, der für eine Reihe von Jahren ins Ausland gehen muß, um sich vorerst eine Position zu schaffen? Die Eltern des Jünglings sind ganz besonders bemüht, die Verlobung zu stande zu bringen, angeblich wegen der übermächtigen Liebe des Sohnes, wie sie sich zu ihm äußerten. Von anderer Seite aber höre ich, daß ihnen hauptsächlich darum zu thun sei, den Sohn zu verloben, damit er ein Ideal habe in der Fremde, das ihn vor ledern Lebenswandel bewahre. Im übrigen sei ja anzunehmen, daß er mit den reiferen Jahren eine andere Wahl treffen werde. Diese Mitteilung ist mir ganz im Vertrauen gemacht worden, so daß ich sie direkt nicht entscheidend ins Feld führen darf. Was sagen Erfahrene zu diesem Falle? Eine besorgte Mutter.

Frage 5158: Ist eine erfahrene Hausfrau oder ein Sachverständiger so freundlich, mir zu sagen, wie man vom Glätten entstandene gelbe Flecke in Baumwoll- und Leinenstoffen schnell beseitigt, um den betroffenen Gegenstand ohne Zeitverlust fertig zu glätten? Beim Sonnenbleichen kann man die gelb gewordene Stelle einfach benezen und an die Sonne legen. Welches Mittel ist aber bei trübem Wetter anzuwenden? Für guten Rat danke zum voraus Eine Unverheiratete.

Frage 5159: Was ist gegen übermäßige Schweißbildung zu thun bei nicht turbulenten Personen? Mein Mann gerät beim Gehen in der Wärme so in Schweiß, daß die Kleider stellenweise ganz durchnäßt werden. Er ist sonst gesund und muskelfertig, betreibt gewissenhafte Hautpflege und schläft bei offenem Fenster. Die Nahrung ist sorgfältig gekocht, gemischte Kost. Er führt eine ruhende Lebensweise, doch macht er sich regelmäßige Bewegung. Fr. M. in S.

Frage 5160: Ist das Gravieren eine Arbeit, die auch von weiblicher Hand besorgt werden kann? Geschick für Zeichnen und kalligraphisches Schreiben ist vorhanden. Wie lange würde die Lehrzeit in solchem Berufe dauern? Junge Arbeiterin in M.

Frage 5161: Eine meiner Freundinnen, eine 24jährige Tochter von sehr idealer Lebensanschauung, die keine Gesellschaften besucht, hat sich auf romantische Weise mit einem Verwandten von mir verlobt, worüber beide Teile sehr glücklich gewesen sind. Nun hat sich durch meines Bruders Ungeheuchlichkeit die Sache wieder vollständig zerfallen. Meine Freundin ist Witwe und vermöglic. Es war ihr aber die Ueberzeugung beigebracht worden, daß ihr Bewerber sie für ein ganz unbemitteltes Mädchen halte, und dies hatte meine Freundin zum Jawort bewogen. Aus einer unüberlegten Liebe meines Bruders vernahm meine Freundin, daß ihr Bräutigam nicht nur von den Vermögensverhältnissen in Kenntnis gesetzt war, sondern daß dieser Punkt sogar den Ausschlag zur Wahl gegeben habe. Sie fühlt sich nun schwer beleidigt und auch durch mich betrogen, weil ich von der Sache gewußt habe. Mir ist deshalb entsetzlich zu Mute, und ich weiß den Jammer nicht zu wenden. Ich habe schon alles versucht, und jetzt bin ich ein für allemal abgewiesen. Der Bruder, dem ich für seine Ungeheuchlichkeit Würwürfe gemacht habe, hat sich mit mir ebenfalls überworfen, und der Verwandte schiebt alle Schuld auf uns. Ist mein Verschulden wirklich so groß? Beide Teile wären glücklich geworden. Oder hätte ich meiner Freundin sagen sollen, daß mein Verwandter die Vermögensverhältnisse kenne und daß die ökonomische Frage bei ihm auch in die Waagschale falle? Junge Arbeiterin am Aareufer.

Frage 5162: Gibt es kein Mittel, um das Verblaffen delikater Farben in Seide, Woll- und Baumwollstoffen vor deren Verarbeitung zu verhüten? Oder: Wie sind diese Stoffe auf ihre Farbhaltung dem Kaufe vorgängig zu prüfen? Für freundliche Belehrung wäre herzlich dankbar Junge Hausmutter in D.

Antworten.

Auf Frage 5159: Es rührt dies davon her, daß die durch die Strickmaschine gehende Wolle ungleich viel mehr auszuhalten hat, als die mit der Hand zu

Strickwaren verarbeitete. Bei der letztern Methode werden Sie auch nie einen Verarbeitungsabfall bekommen, während die Strickmaschine doch immer mehr oder weniger leichten Wollstaub erzeugt. Fr. Seewär.

Auf Frage 5140: Ja freilich, das kann vorkommen; finden wir doch auch eine ähnliche Erscheinung bei Seidenwebern auf Handstühlen, wo vielfach die Muskulatur des Gelenkes der Hand, welche das Schiffchen zu befördern hat, sich entzündet und anschwillt. Das beste Mittel ist zeitweiliges Aussetzen der die Entzündung hervorgerufenen Arbeit, kalte Umschläge und leichte Massage mit Sauters R-Sternsalbe. Med. Form.

Auf Frage 5140: Es muß geradezu als Unlunn erklärt werden, ein Kind in dieser Weise stricken zu lassen, denn dies ist die Ursache der Geschwulst. Ganz besonders schädlich für Kinder ist das Stricken mit feinen Nadeln. Wenn da der Kraftaufwand gemessen würde, welchen die Handmuskeln in immerwährender Wiederholung innert kürzesten Zwischenräumen zu verausgaben haben, so würde man sich über Geschwulst, Entzündung und Krampferscheinungen gar nicht mehr wundern. Wenn zarte, kleine Mädchen denn einmal unabänderlich stricken müssen, so geschehe es mit groben Nadeln, die am besten aus Holz oder Celluloid hergestellt sein sollten. Diese Vorrichtung sollte wenigstens in den ersten Klassen der Arbeitsschulen durchgeföhrt werden, und einsichtige Mütter sollte dieselbe auch für das Haus beachten. Fr. M. in S.

Auf Frage 5141: Zum Berufe des Lehrers gehört vor allem eine große, in allen Tagen ausreichende Geduld- und Nervenruhe. Von dem Standpunkte aus würde natürlich der Lächer ein anderer Beruf anzuraten sein. Da aber schwache Nerven nirgends hirtaugen und wenn nichts geschieht, die Erkrankung noch viel ernster werden kann, so wäre Ihnen dringend zu raten, die Patientin einmal zu Dr. Arzt Spengler nach Wolfshalden in die Sprechstunde zu schicken, wird doch durch nichts Nervosität so leicht, so gründlich, so sicher geheilt, als durch die Elektrohypnopathie „Sauter“. Fr. Seewär.

Auf Frage 5143: Der Erziehungsgrundsatz, den Ihr Herr Gemahl gegenüber Ihrer Tochter anwendet, ist wahrhaftig großartig und verdient prämiert zu werden?? Ihr Gatte scheint zu glauben, das Sprichwort „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ habe für weibliche Wesen keine Geltung; wollen wir hoffen, daß sich an ihm in der Tochter die Lässigkeit nie rächen werde. Ich halte Ihre Anschauung für vollkommen richtig, und es dürfte mancher Mann froh sein, wenn er eine Gattin mit so tüchtigen Ansichten besäße. Nehmen Sie die Tochter in „allen Dingen“ nur tüchtig nach, Jung gewohnt, alt gethan. Med. Form.

Auf Frage 5144: Wenn das Klavier im großen ganzen noch gut erhalten ist, würde ich eine Reparatur einer Neuanschaffung in angebotener Sinne vorziehen. Durch Nichtgebrauch leidet ein Klavier nur insofern, als es gleichwohl von Zeit zu Zeit für den Gebrauch gestimmt werden muß. Wenn Sie unter Ton (wie ich nach der Art der Frage voraussetzen muß) den Wohlklang des Instrumentes im allgemeinen verstehen, ist zu sagen, daß derselbe keine Einbuße erleidet, sei es, daß Weiterhand oder Anfängerfingerchen das Instrument spielen. Anders ist es aber mit den Saiten und der Mechanik im besondern; wer mit der erforderlichen Schonung ein Instrument zu behandeln weiß, wird es sich länger erhalten als jemand, der die Erfordernisse dazu nicht oder nur mangelhaft kennt. Man läßt daher Anfänger meistens zuerst auf älteren Klavieren üben und gibt ihnen später erst vollkommenere. Fr. Seewär.

Auf Frage 5146: Ihr Herr sollte auf seine Frau doch immerhin so viel Einfluß haben, daß er sie von einer in dem Falle nicht nur unrichtigen, sondern auch ungerechten Haushaltungsführung abbringen kann. Ich würde ihm das (nochmals) sagen und beifügen, daß eine Kündigung eintreten müßte, wenn nicht eine Aenderung herbeigeföhrt werde. Will die Frau die Schlüssel auch nicht aus der Hand geben — was man ihr schließlich nicht verargen kann, weil sie glaubt, das bedinge ihre Würde —, so soll sie doch wenigstens zu haben sein, wenn man etwas von ihr braucht. Willfährt man Ihnen nicht, so halte ich Sie auch nicht mehr an das seiner Zeit gegebene Wort gebunden; denn die Sterbende hat offenbar damals nicht daran gedacht, daß sie nach einiger Zeit ersetzt würde und ihr Gatte Ihre Pflichten nicht mehr, als wie geschähen, zu schätzen vermöge oder schätzen wolle. Ich glaube, sie würde Sie unter den gegebenen Verhältnissen selber Ihres Wortes entbinden. Fr. Seewär.

Auf Frage 5148: Es kommt gewiß in der Schweiz (und vielleicht noch mehr in Deutschland) vielfach vor, daß Familien und einzelne Hausmütter am Allernotwendigsten sparen, um auf der andern Seite das Geld für unnützes wegzuworfen. Das Geld für den Sonntagspaziergang ist nicht weggeworfen, wenn man es vermag, und seine Freuden mehr in der schönen Natur findet als im Wirtshaus. Immer aber zuerst das Notwendige, das tägliche Essen, Leibwäsche und saubere Kleider; nachher erst das Angenehme und die Vergnügungen; hier liegt die Grenze, die ungestraft nicht überschritten werden kann. Das Kinder auf diese Art ganz falsch erziehen (und noch dazu mit Vergnügungen überbürdet) werden, macht die Sache noch viel ärger. Fr. M. in S.

Auf Frage 5149: Unverzeihlich ist das Nichtstun eines Mannes, währenddem die Frau im Brot-erwerbe stehen und dabei mehr arbeiten muß, als sich mit ihrer Konstitution und mit den Gesetzen der Gesundheitspflege verträgt. Wenn er sich aber nutzbringend betätigt und mit Freude seine Kraft

einsetzt, so soll das volle Würdigung finden, auch wenn diese Thätigkeit vom gewöhnlichen Schema abweicht. Die Frauen nehmen doch auch das Recht für sich in Anspruch, uneingeschränkt auch diejenigen Berufe betreiben zu dürfen, die vorher ausschließlich den Männern vorbehalten waren. Von der Notwendigkeit einer Scheidung zu reden in diesem Falle, zeugt von Unverstand und innerer Höheit und von äußerst enger Denkungsweise. Folgen Sie unbedingt Ihrer bessern Einsicht, und lassen Sie Ihren Mann so lange in seiner selbstgewählten Thätigkeit gewähren, als er dieselbe mit Eifer und Gewissenhaftigkeit und aus freiem Willen ausführt. Es ist übrigens gar nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe der Zeit Ihr Gatte von der Unterbrechung wohl ausgeruht aus eigenem Antrieb wieder zu seiner früheren Berufsthätigkeit zurückkehrt. Fr. M. in S.

Auf Frage 5149: Es ist möglich, daß ein so ungewohntes Verhältnis auf die Dauer sich nicht halten wird, aber einstweilen ist der gegenwärtige Zustand das Beste, das erreichbar ist; wozu also ändern. Lassen Sie Ihren Mann nur ruhig fortfahren, die Haushaltungsbearbeitung zu besorgen, und Ihnen die Kosten für ein Dienstmädchen zu erparnen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5150: In den Entwicklungsjahren zeigen sich oft solche Zustände, ohne daß denselben irgend ein tieferes Leiden zu Grunde liegt; man darf also nicht zu ängstlich sein. Immerhin würde ich die Kleine auch auf das Band zurückzuführen; lieber eine gute Gesundheit und weniger Schulung. Was nützt die Schulung einem kranken Körper? Von ärztlicher Behandlung ist da nicht sehr viel zu hoffen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5150: Der Besuch der höhern Schule ist noch um ein Jahr zu verschieben, und die Tochter sollte für diese Zeit ihren Aufenthalt wieder, wie vor dem, auf dem Lande nehmen. Hauswirtschaftliche Thätigkeit, Gartenarbeit und viel Bewegung im Freien, auch im Winter, reichlicher Schlaf bei offenen Fenstern, einfache, reizlose Kost, viel Milch und Obst und rationelle Hautpflege, das ist für die zweckmäßigste medizinische Behandlung. Eine Vervollständigung der Schulbildung sollte erst nach glücklich durchgemachter Körperentwicklung angestrebt werden. Andernfalls liegt die Gefahr für den Ausbruch eines schweren Nervenleidens sehr nahe. Konsultieren Sie einen, von Ihrem Gatten als Autorität anerkannten Arzt für Nervenheilkunde, dann sind Sie der Ausheilung eines temporären Schulverbotes ganz sicher. Fr. M. in S.

Auf Frage 5151: Ihr Gatte könnte ebensowohl ein tüchtiger Physiologe als ein berufener Erzieher sein — er hat vollständig recht! Fr. M. in S.

Auf Frage 5151: Es wird in allen Fällen und auf alle Arten sehr schwer halten, eingemurzelte schlechte Gewohnheiten wieder wegzubringen, und ich kann Ihnen nicht versprechen, daß Sie einen wesentlichen Erfolg erreichen werden. Jedenfalls aber ist von der Art, welche Ihr Mann vorschlägt, noch am meisten zu hoffen; wer ohnehin genug bekommt, hat keine Veranlassung zum Maschinen und verliert vielleicht auch den Gang dazu auf die Dauer. Ich glaube in der Kindererziehung sollte man überhaupt weniger strafen und mehr vorbeugen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5152: Der richtige Weg für Schweizermädchen ist: erst das Lehrerinneingame, dann die eidgenössische Maturität, dann das Studium. Weicht man auf halben Wege stecken (was der Mehrzahl der Aspirantinnen passieren wird), so hat man wenigstens das Lehrerinneingame in der Tasche und damit ein ziemlich sicheres Brot. Fr. M. in S.

Auf Frage 5152: Aus entlehntem Gelde Medizin zu studieren, lohnt sich heutzutage nicht mehr. Gaben Sie noch nichts gelesen von dem Arztproletariat? Die Lust nach zeitlichen Schulden verzinsen und abzahlen zu müssen, kann doch keineswegs verlockend sein. Fr. M. in S.

Auf Frage 5153: Obst läßt sich nur schwer ersehen; Salat ist schon recht, wenn man ihn mit gutem Ösig nicht zu scharf anmacht, wird aber auch bald ausgehen, wenigstens die besseren Sorten. Getrocknete Schinze und Zwetschgen werden ziemlich weit reichen; dieser Tage kauffen wir bei der Konervenfabrik Lengsburg einen Eimer à 25 Kilo sehr gute Zwetschgenconfiture für Fr. 21. 25, dem Engrospreis. Fr. M. in S.

Auf Frage 5154: Ihr Maschinenöl taugt nichts, es enthält Mineralfett. Waschen Sie reines Knochenfogenanntes Klauenfett an, die von solchem Del entlehenden Fettflecke lassen sich sehr leicht auswaschen oder durch ätherische Öle entfernen. Mineralölflecke verschwinden nicht einmal in der Bleiche ganz, sie kommen immer wieder zum Vorschein. Es wird auch oft praktiziert, die Nähmaschine behufs leichterer Reinigung mit Petrol zu ölen, ohne dieses Del nachher aus den Lagern wieder genau zu entfernen und dasselbe durch ein rein tierisches Fett zu ersetzen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5154: Fettflecken in weißer Leinwand müssen in der Wäsche ausgehen, das kann gar nicht fehlen. Bei wollenen und feidenen Stoffen erzielt man manchmal guten Erfolg mit Pfeifenerde. Halten Sie die Maschine vielleicht nicht sauber, so daß mit dem Fett allerlei andere Unreinlichkeiten mitkommen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5155: Im Gegenteil halte ich es für einen Vorteil, wenn ein kleines Kind Gelegenheit hat, gleich zwei Sprachen zu lernen, und ich kann meine Ansicht durch mehrere Beispiele belegen. Es mag sein, daß die Kinder etwas langsamer sprechen lernen, aber dies hat ja nichts zu sagen. Fr. M. in S.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Sault. (Nachdruck verboten.)



(Fortsetzung.)
"Felleicht," gab sie zurück und blickte nachdenklich in die Zweige des großen Baumes empor, an dessen Stamm sie in ihrem weissen Kleide lehnte. "Ja, ich glaube, es verhält sich so. Wenn ich dächte, ich sähe irgend etwas, was einem Geiste gleiche, so zweifle ich nicht daran, daß ich ebenso laut aufschreien würde, wie Gräfin Eva selbst, und sie betrachtete die Mühle beinahe mit ebenso mißtrauischen Blicken wie Tante Nan. Wie hübsch sie heute aussieht — nicht wahr? Sie hängt an, allmählich den bedrückten, unglücklichen Ausdruck, den das arme Kind zu haben pflegte, zu verlieren."

"Ja — das verdankt sie Ihnen," stimmte Curzon ihr bei.

"Nur?" Sie lachte fröhlich. "Ja, natürlich, das weiß ich wohl. Hoffentlich — mit aller schuldigen Ehrerbietung gegen ihren gräflichen Vater sei es gesagt — thue ich nie im Leben Schlimmeres. Ich habe wirklich ganz mütterliche Gefühle gegen mein Liebespaar, sie kommen mir immer wie ein paar hübsche Kinder vor. Di. stehen sie sich mit einander fort. Das wußte ich im voraus. Wie bald, wenn die Dinge so weiter gehen, es wohl meine Pflicht sein wird, seiner gräflichen Gnaden ihretwegen — bitte, entschuldigen sie den Ausdruck — zu Leibe zu gehen?"

Curzon antwortete mit einem leisen Lachen. Er stand neben ihr unter dem großen Baume, der die kleine Pflanzung am Saume des Waldes, wo das ländliche Mittagssmahl eingenommen worden, abgrenzte. Eine unebene Rasenfläche lag zwischen ihnen und der Mühle; drüben strömte der Fluß dahin, goldener Sonnenglanz lag über dem ganzen Walde. Der Michaelistag war wunderbar geworden. Seine Augen folgten den ihren bis zur Stelle, wo das mattrote Kleid der kleinen Eva an Syd Annesleys Seite unter den Bäumen verschwand und kehrten dann zu ihr zurück und beobachteten das Licht- und Schattenspiel, das die im Windhauch sich bewegenden Blätter auf ihrem Antlitz hervorriefen.

"Könnten Sie — in Anbetracht seiner Verwandtschaft — diese Aufgaben nicht dem Pastor übertragen," schlug er vor, "in seiner Eigenschaft als Seelsorger, meine ich."

"Da er gerade in seiner Eigenschaft als Seelsorger mit dem Grafen auf äußerst gespanntem Fuße steht, so dürfte das nicht raffam sein. Mein — der verlorene Posten fällt mir zu." Sie lachte und fing dann von etwas andern an. Nun, ich finde, es ist ziemlich gut abgelaufen — das Mittagessen, wissen Sie!"

"Es hat allen jedenfalls recht gut geschmeckt! Mir ist sehr bange, daß dem Pastor die Pastete nicht bekommen wird. Es gibt ein gewisses Maß in kulinarischen Genüssen, über das ein wohlbeleibter Herr mittleren Alters nicht hinausgehen sollte, und das sind zwei Portionen Pastete. Mit eigenen Händen habe ich ihm die dritte verabfolgt. Ich bin ernstlich besorgt, daß er dafür wird büßen müssen!"

"Das sagen Sie, weil Sie wissen, daß ich sie bereitet habe," meinte Dorothea mit einem Lachen. "In Anbetracht dessen war sie wundervoll! Und wenn der Pastor krank wird, wie soll es dann Dntel Matthias ergehen? Ich mußte ihm den kalten Pudding wegnehmen; ich fürchtete, er würde Magenbeschwerden bekommen. Sie stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und reichte die Arme. Nun, es hat mir gut geschmeckt, aber ich bin froh, daß das Mittagessen vorüber ist, das ist immer die Feuerprobe. Ich war etwas zweifelhaft, wie einige der Gerichte ausgefallen sein mochten, und einmal wurde mir furchtbar bange, daß wir nicht genug haben würden. Sie wissen mit Nichts besser Bescheid als ich. Was sollen wir jetzt nur anfangen?"

"Was civilisierte Leute stets nach dem Mittagssmahl thun — eine Siesta halten und dankbar für das genossene Gute sein. Sieht irgend einer aus, als wäre er zu etwas andern aufgelegt? Bitte, urteilen Sie selbst."

Dorothea blickte um sich. Dem Anschein nach zu urteilen, that das allerdings niemand. Das kleine Fräulein Nancy saß auf einem Haufen von Decken und Wagenpolstern und unterhielt sich mit der schönen städtischen Frau Pastorin; der kleine Dntel Matthias saß auf einem andern aus Kissen aufgetürmten Hügel und redete mit dem ebenso schönen und städtischen Pastor. Die Herren rauchten und schienen noch behaglicher der Ruhe zu pflegen

als die Damen. Etwas weiter hin war die jüngste Tochter des Dechanten ganz von dem Wetter in Anspruch genommen, der nur Augen für sie zu haben schien; an der andern Seite des eingebeugten Platzes unterhielt sich des Dechanten älteste Tochter mit Herrn Nyder, der aber soweit davon entfernt war, nur Augen für sie zu haben, daß sein Blick ruhelos umherschweifend zu den beiden Gestalten, die neben einander unter dem Baume standen, hinüberschweifte. Gräfin Eva und ihr Anbeter waren verschwunden, und Graf Beauclerk, der einzige, der noch zur Gesellschaft gehörte, lag zwischen den beiden Bolsterhaufen auf dem Rasen, hatte die Hände unter den Kopf gelegt und entlockte seiner großen Pfeife mächtige Rauchwolken.

Jeder, sogar der kleine Edelmann, sah glücklich, ruhig und zufrieden genug aus, ausgenommen Edward Nyder, der seine Augen verstohlen auf Dorotheas ihm schon ausweichendes Antlitz bestete, als sie eine Sekunde zu ihm hinüberblickte. Wenigstens ein Duzendmal schon heute hatte sie fast, verständnislos weggeblickt, wie sie es jetzt that, voll schweigender Abweisung. Vielleicht fing kein Wetter den unglücklichen, leidenschaftlichen, ohnmächtigen Blick auf. Er warf plötzlich den Rest seiner Cigarre fort und bot ihr den Arm.

"Sie sagen, Sie möchten gern das Innere der Mühle in Augenschein nehmen," sprach er. "Lassen Sie uns jetzt gehen. Sie werden nicht vermist werden."

"Wirklich nicht?" Ihr Gesicht hellte sich bei seinem Vorschlage schnell auf, aber sie blickte zögernd um sich. "Ich darf eigentlich nicht fort," meinte sie dann, "Tante Nancy überläßt mir, wie Sie wissen, alle Pflichten der Wittin."

"Sie haben den ganzen Tag die liebenswürdige Wittin abgegeben — lassen Sie Ihre Gäste jetzt ein Weilchen für sich selbst sorgen. Sollten sie Sie vermissen, so können sie rufen — wir werden sie leicht genug hören. Wenn Sie das alte Gemäuer sehen wollen, so kommen Sie nur mit, in einer Stunde wird die Dunkelheit anfangen hereinzubrechen, und der Sage nach fangen die Gespenster ihren Spuk stets in der Dämmerstunde an, wie Sie wissen."

Dies Argument that seine Wirkung. Dorothea warf einen Blick auf ihre Schlingel — sie schienen sich vortrefflich zu unterhalten, und sie war allerdings ein wenig müde und abgeplattet — und gab nach. Sie nickte zustimmend, legte die Hand an Curzons Arm und sie schritten plaudernd über den unebenen Rasen und betraten zusammen die alte Mühle.

Kapitel 24.

"Um." raunte Dorothea unheimlich in Flüstertonen ihrem Gefährten beim Eintritt in die Mühle zu, während sie sich umfaß, und lachte — "ich muß gestehen, daß ich bis jetzt das Neueste dem Innern vorziehe, und nach dem ersten Anblick der Dinge möchte ich behaupten, daß, wenn die Geister vollständig wären, sie das Feld räumen würden."

"Diese unheimlichen Gäste — mögen sie nun ihren Spuk in Mühlen oder an anderen Orten treiben, scheinen sich stets durch Inzurenungsfähigkeit in der Beziehung auszuzeichnen," antwortete Curzon lachend. "Nehmen Sie Ihren Kleidersaum in acht — der Fußboden ist nicht gerade sauber! Das „Gruseln“ könnte man hier aber doch lernen, nicht wahr?"

Er hatte recht. Der Geruch von Moder, Schimmel, Moß, von feuchtem und fauligem Holze erfüllte die kalte, dumpfe Luft; zwischen den Ritzen der mit grünen Bucherungen bedeckten, gebornten Bretter des morschen Fußbodens wuchsen ungesunde Pilze empor; große Stücke Gips waren aus der Decke oben herabgefallen, und ließen die kalten Balken und Latten frei; Spinnweben zogen sich von einem Thürpfosten zum andern, große Käfer und Spinnen, Insekten aller Art krochen schnell über den Boden; schädliche Mäuse und große Ratten jagten in stürmischer Eile, von panischem Schrecken ergriffen, davon bei dem ungewohnten Laut der Stimmen und Schritte, welche die unheimliche Stille, die in dem öden und gemiebenen Gebäude herrschte, störten. Nach dem leuchtenden Sonnenglanz, dem muntern Lachen und Plaudern draußen, war das Dunkel und die Stille drinnen geradezu drückend. Das beherzte Forscherpaar schritt langsam vorwärts; sie sprachen im Flüsterton mit einander, spähten vorsichtig in diesen oder jenen Winkel, und schraten zusammen, wenn die Mäuse über die Bretter davonrannten. Das Innere von Bolwers Mühle war wirklich öde, verlassen und schauerlich genug, um auch den wälderlichsten „Geistesfänger“ zu befriedigen. „Goods wunderbares Gespensterhaus konnte kaum unheimlicher sein," flüsterte Dorothea einmal ihrem Begleiter zu.

Sie befanden sich in einem der oberen Räume, als sie das sagte — einer großen Stube, die wahrscheinlich einst ein Schlafzimmer gewesen, das vielleicht

Bolwer selbst inne gehabt haben mochte. In dem großen, viereckigen, vorspringenden Fenster war keine Scheibe mehr ganz, und der morsche Fensterrahmen, in dem längt der Holzwurm hauste, war verkauft und zerfallen. Auf dem schwarz gewordenen Boden lagen noch die Ueberreste eines Teppichs, ein alter, mit einer dichten Staubschicht bedeckter Spiegel hing über dem verrosteten Kamin, ein altmodisches Himmelbett mit vier dicken Säulen, auf dem eine verblühtene Matratze lag und an dem einige mißfarbene Bettgardinen schlief herabhängend, stand in einer Ecke, ein paar zerbrochene Stühle und ein wackeliger Tisch waren ebenfalls vorhanden. Trotz des frischen Luftzugs, der vom Fluße hereinströmte, war der ganze Raum von dumpfem Modergeruch erfüllt — auf allem lag dicke, grauer Staub.

"Was für ein düsterer, unheimlicher, alter Bau ist es doch, abgesehen von allem Geistesspuk!" sagte Dorothea, die sich neugierig umschaute jetzt, ohne die Stimme zu dämpfen. "Man kann es wirklich verstehen, daß thörichte Menschen sich dadurch haben ins Bortshorn jagen lassen. Die alte Bettstelle dort drüben ist groß genug, um ein Duzend Gespenster zu beherbergen. Oh, was für Träume könnten einen dort heimsuchen! Ah, was für ein gräßliches Ding war das?"

Ein schwarzes Etwas war aus einem düstern Winkel hervorgetaucht, strich so unmittelbar an ihrem Kopfe vorüber, daß es ihn fast berührt hätte und schoß durch das zerbrochene Fenster davon. Dorothea klammerte sich an Curzons Arm und war so erschrocken, daß ihre Wangen einen Augenblick lang totenbleich wurden. Er lachte.

"Ich möchte doch behaupten, daß Sie kaum so starken Geistes sind, wie Sie vorgeben. Nur eine Fledermaus," sagte er.

"Hu — eine Fledermaus? Fledermäuse habe ich nie leiden können! Eines dieser abgöttlichen Geschöpfe setzte sich mir einmal auf den Kopf, als ich ein kleines Mädchen war und klammerte sich mit seinen schrecklichen Krallen in meinen Haaren fest, und seitdem habe ich niemals eine Art Gans vor ihnen überwinden können. Ich bekam damals vor Schreck fast Krämpfe. Wenn ich die Wahl hätte, so würde ich einen Geist vorziehen, glaube ich; ein respectables Gespenst thut schließlich niemand etwas zu Leide."

Sie hatte in einer Sekunde ihre Fassung wiedererlangt und ging jetzt auf das Fenster zu, ihr weißes Kleid sorgsam emporraffend, damit es nicht in unsehbare Berührung mit dem staubigen, schwarz gewordenen Fußboden käme.

"Man hat eine herrliche Aussicht von hier oben!" rief sie. "Wie schön sich Schloß Chase in der Ferne dort von dem düstern Hintergrunde der wundervollen Morginiferischen Wäldungen abhebt! Von einem so vorteilhaften Punkte aus habe ich es noch nie gesehen. Oh, ist das ein Steg, der dort weiter unten über den Fluß führt?"

"Das?" Er war ebenfalls ans Fenster getreten und stand dicht neben ihr. "Ja — der Fluß bildet gerade an jener Stelle die Grenze des Waldes. Kannen Sie die Brücke noch gar nicht?"

"Ich glaube nicht — jedenfalls erinnere ich mich ihrer nicht. Ich bin überhaupt noch kaum im Walde gewesen — hin und wieder einen kurzen Spaziergang mit Eva abgesehen. Was für ein Weg ist das drüben an der andern Seite, gerade unterhalb der Brücke? Es sieht so aus, als müsse er nach Highchester führen."

"Das thut er auch. Es ist ein Nichtweg, der eine gute Ecke des Waldes abschneidet; dadurch, daß er quer über den Fluß führt, gewinnt man fast dreiviertel Stunden, wenn man ihn einschlägt. Wenn ich nach Highchester gehe, so thue ich das oft, denn er hat nebenbei noch den Vorzug, hübscher als der andere Weg zu sein."

"Ich wollte, ich hätte das an dem Tage, an dem ich zuerst nach Wammaead kam, gewußt!" rief Dorothea lachend. "Der erste Vorzug würde schon genügt haben, mich zurückzuführen." Sie beugte sich ein wenig vornüber und schaute aufmerksam auf das riesige Rad drunten im schnell dahinsausenden Wasser herab. "Das Wasser ist hier wohl sehr tief, nicht wahr?" fragte sie.

"Sehr tief, und die Strömung ist stark. Gehen Sie nicht zu nahe heran. Wenn Sie durch irgend einen unglücklichen Zufall das Gleichgewicht verlieren sollten" —

"So würde ich vermutlich die Erfahrung machen, daß es tief ist, wie?" fiel sie ihm mit einem Lächeln ins Wort.

"Freilich — und unter das Rad hinabgezogen werden, ehe Sie Zeit hätten, einen Schrei auszusprechen. Was ist Ihnen? Haben Sie genug davon?"

Sie war plötzlich erschauernd vom Fenster zurückgetreten und wieder erbläht. Aber bei seiner Frage schüttelte sie verneinend den Kopf und lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Brustkasten der Redaktion.

Frau L. W. in M. Die Obfflecke sind freilich ein rechter Verdruß für die ordnungsliebende Hausfrau, und noch viel mehr Verdruß gibt es, wenn die Flecke so mit scharfen Bleichmitteln behandelt werden von der Wäscherin, daß die fatalen fleckigen Stellen zu Löchern geworden sind. Alle scharfen Bleichmittel sind nur mit größter Sorgfalt zu verwenden. Das Nichtigste ist, Sie bearbeiten die Flecke selbst, bevor die Wäscherin in die Hand der Wäscherin kommen. Sie müssen aber darauf dringen, daß die fleckigen Stücke vorher nicht benezt werden. Spannen Sie je ein einzelnes Stück über ein in der Größe passendes Gefäß und begießen Sie die fleckigen Stellen mit einem dünnen Strahle kochenden Wassers. Frisch entstandene Flecke sind schon in einer halben Minute verschwunden. Bei älteren Flecken, die schon mit Wasser und Seife in Berührung gekommen sind, braucht es entsprechend länger. Die Farbe der Baumwollstoffe leidet unter dieser Prozedur nicht im mindesten.

Frl. J. S. in T. Wenn Sie wenig umgänglicher Art sind und die Gabe nicht besitzen, sich bei Fremden leicht und rasch einzuführen, so setzen Sie sich am besten mit einem Großfitten in Verbindung, der Ihnen entweder feste Bestellungen aufgibt, oder der die nach freier Wahl hergestellten Artikel Ihnen abkauft. Der direkte Verkehr mit dem kaufenden Publikum ist nur gewandten Personen anrathen, die in einem großen Bekanntenkreis stehen. Dem Kaufe des Instruments vorgängig sollten Sie sich bei einer Fabrik oder deren

Vertreter informieren. Ein altes System kann ja ganz vorzüglich sein, aber es ist nicht zu vergessen, daß viel Altes privaterweise verkauft wird, um Neues, wesentlich Verbeßertes anzuschaffen. Ganz besonders ist dies zu beachten für Personen, denen eine Maschine ihren Broterwerb liefern muß.

Frl. S. A. in M. Man kann des Guten auch zu viel thun. Kurz geschnittene Haare lassen sich wohl täglich waschen, nicht aber lange und dicke, bei denen das völlige und rasche Trocknen Umstände macht. Das Trocknen mit Gas trocknet die Haare aus, das läßt sich nicht bestreiten.

A. J. A. Eine Frau, die an einen gemüthlich unartigen Mann verheiratet ist, findet viele Kränkung; aber ungleich schlimmer ist es doch, wenn der zartfühlende, sensible Mann an eine innerlich und äußerlich unfeine Frau gebunden ist, wenn er die Ueberzeugung bekommt, keinen Einfluß auf sie zu haben, und wenn er sieht, daß ihr ungariges Wesen sich auf die Kinder überträgt. Sie dürften leicht Beispiele finden im gesellschaftlichen Kreise, welche Ihrem Bruder vorgeführt werden könnten, und die am ehesten wirfen. Im übrigen heißt es: des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Frau M. M. in B. Ihre so lebenswürdige Sendung duftiger Alpenblumen hat uns allerlei Schönes und Gemüthliches erzählt. Um so weit zur Höhe zu steigen, wo diese so tadellos erblühten Naritäten wachsen, muß man unternehmungslustig und recht bei Kräften sein. Es ist uns hoch erfreulich, dies bei Ihnen voraussetzen zu dürfen. Wir sehen das samnte, dunkle

Augen der freundlichen Geberin glänzen und die lebendigen Züge in beweglichem Mienenpiel sich beleben und verklären, und wir nicken Ihnen herzlichen Dank und freundlichen Gruß in die Ferne.

Beforgte Mutter in J. Wenn die Furcht dem Kinde nicht durch unverständige Personen anezogen wurde, so ist sie entweder die Begleitererscheinung von den Uebeln der Entwicklungsjahre, oder sie steht mit dem Verschlingen von unpassender Lektüre, wohl auch mit verfrühter Reizung des Geschlechtslebens in Zusammenhang. Eine still und klug beobachtende Mutter wird die Ursache leicht auszufinden vermögen.

Frau J. in P. A. Ihre Antwort auf Frage 5113 wollen wir so lange zurücklegen, bis ein richtiger Entscheidung getroffen ist. Selbstverständlich ist dieser von größtem Interesse für alle unter ähnlichen Verhältnissen stehenden Leserinnen, und hat es deshalb weit mehr Wert, zu geeigneter Zeit den ganzen Verlauf im geordneten Zusammenhang zu bringen. Inzwischen unsern freundlichsten Gruß.

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Herr Professor Dr. Gerard in Blackburn (Engl.) schreibt: „Dr. Hommel's Hämato-gen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerventstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Nichtigste zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [1076]

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 95 Cts. bis 22.50 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

[2195]

- sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 22.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
 - Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
 - Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50
 - Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50
 - Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85
 - Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55
 - Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60
- per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristallques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, leidene Steppdecken und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehben.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Blockantwort beigelegt werden. Ferner, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen auszugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine hat und sich dann nach Adressen von hier interessierten Herrschaften oder Stellenwählenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolge, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine Tochter gesetzten Alters, welche einen Haushalt mit Kindern seit Jahren selbständig besorgt, die kranke Hausfrau versorgt und nach deren Tode den verwaisten Hausstand geführt hat, ist infolge Einzugs einer jungen Braut nun überflüssig geworden und sucht andere Stelle, sei es als Stütze einer beschäftigten Hausfrau, als Pflegerin einer alten oder leidenden Dame oder als Hausbesorgerin in einem guten, kleinen Haushalt. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gefl. Offerten unter Chiffre Z2582 befördert die Expedition. [2582]

Offene Stelle.

Eine tüchtige Köchin, welche im stande ist, dem Küchenwesen einer größeren Anstalt vorzustehen, findet Anstellung. Gehalt 800 Fr. jährlich nebst freier Station. Dienst- und Leumundszeugnisse sind vorzuweisen. (OF 549) Offerten unter Chiffre OF 549 an Orell Füßli-Annoncen, Zürich. [2554]

Gesucht nach Mailand in eine deutsche Familie, die nur aus zwei Personen besteht, eine ältere, gebildete Tochter als Wirtschafterin, welche die Hausgeschäfte gründlich versteht, gut kochen, bügeln und nähen kann. Für alle größeren Arbeiten ist eine Magd da. Ein freundliches, liebevolles Weesen und gute Gesundheit sind Hauptbedingungen. Alles Nähere brieflich. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen sind erforderlich. Photographie erwünscht. Anmeldungen unter Chiffre LJ2559 befördert die Expedition. [2559]

Eine an Arbeit gewöhnte Tochter aus gutem, bürgerlichem Hause sucht Stelle in einem Laden oder zur Verrichtung der Hausgeschäfte. Sie versteht beiderlei Thätigkeit, indem sie solche Stellen schon versehen hat. Gefl. Offerten unter Chiffre J2574 befördert die Expedition. [2574]

Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmäßigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt.

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.



Allgemeine Töchterbildungsanstalt

früher Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich V. (H 4251 Z)

Vorsteher: Ed. & E. Boos-Jegher.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 9. Oktober.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigest. Programme in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt.

Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Luftkurort Wolfhalden

(Mt. Appenzell A.-Rh.) 716 Meter über Meer.

Ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt.

Gasthaus und Pension Friedberg (J. Steiner)

Das ganze Jahr geöffnet; bestens empfohlenes, gut geführtes Haus; prächtige Aussicht auf den größten Teil des Bodensees, seine Einfassungen und umliegenden Gelände. Poststation ab Rheineck und Heiden; bequeme Verbindung. Kurarzt für Elektro-Homöopathie „Sauter“ L-Arzt F^{ch} Spengler, Bodania, Wolfhalden; auch tüchtiger allopat. Arzt in nächster Nähe. [2551]

Liebig's Company's FLEISCH-EXTRACT.

NUR ECHT wenn jeder Topf den Namenszug



Jos. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zur Vorbereitung auf ihre häusliche Wirksamkeit und auf ihren wichtigen Frauen- und Mutterberuf andet ein im Brautstande sich befindendes Fräulein Aufnahme bei einer gebildeten, ihrer Aufgabe in besonderer Weise gewachsenen alten Dame zu kürzerer oder längerer Aufenthalt. Gefl. Offerten sind zur Uebermittlung an die Expedition dieses Blattes zu richten unter Chiffre FV 2583. [FV 2583]

Junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in einem Laden oder besseres Privathaus. Offerten unter Chiffre AK 2568 befördert die Expedition. [2568]

Gesucht: ein zuverlässiges, erfahrenes Zimmermädchen zu einer Familie von drei erwachsenen Personen. (Za 1021 g) [2570] Anmeldungen unter Chiffre ZL 5811 an Rudolf Mosse in Zürich oder an die Expedition dieses Blattes, wo wünschendenfalls die Adresse mitgeteilt wird.

Töchter-Pensionat 2527 à Corcelles pres Neuchâtel (Suisse). Melles. Morard können diesen Herbst wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Pensionat J. Meneghelli Tessorate bei Lugano (Italienische Schweiz). Gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Vorbereitung auf die Postexamen. Schöne Lage auf dem Lande. Gute Referenzen. Preis 80 Fr. monatlich. Prospekte durch den [2535] Direktor Prof. J. Meneghelli.

1000 à 3000 f können jährlich durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz beschafft werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsern illustrierten Preisacourant, welcher auf Verlangen franco gesandt wird, besitzen. Mr. Scott, 67 Southwark Street St. London S. E. [2573]

Eine zeitgemässe Mahnung.

Die „Schweizer freie Presse“ erklärt nachfolgende beherzigenswerte Mahnung: Als eine Unflut ist das Mitnehmen von kleinen Kindern beim Belofahren zu betrachten. Der Radler handelt ja in der guten Meinung, dem Kinde ein Vergnügen zu machen, bedenkt aber nicht, daß er das Kind in grösste Gefahr bringt, an seiner Gesundheit schwer geschädigt zu werden. Abgesehen davon, daß der geschickteste Radfahrer zu Fall kommen und beim Sturze das Kind an seinen Gliedmaßen schwer geschädigt werden kann, wird auch die

Gesundheit des Kleinen selbst bei guter Fahrt in Gefahr gebracht. Der Radler bedenkt nicht, daß die zarten Atmungsorgane des Kindes, Lunge und Herz, durch das Einatmen der selbst bei langamer Fahrt schärfer wirkenden Luftströmung stark angegriffen und durch dieses „Vergnügen“ in das Innere des Kindes der Keim einer schweren Krankheit gelegt werden kann. Vermünftige Angehörige werden solche Fahrten ihrer Kinder nicht dulden und unvernünftige sollten sich etwas lassen und danach handeln. In jedem Falle aber wäre nach unserer Ansicht ein direktes polizeiliches Verbot solchen Unflugs angebracht.

Der Baby-Ausfeuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entrebouze, sowie jeder Art von Stickereien (auf weissen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz ausserordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Wadenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben Z. werden umgehend beantwortet [2120]

Château de Vennes
(Lausanne). [2571]
Pensionnat pour jeunes demoiselles
dirigée par Mile. Vuilliémoz.
Etude approfondie de français et des langues modernes. Musique, peinture etc. Maison confortable. Situation exceptionnelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assurés. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

Modernste
Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe
sowie feine u. hochfeinste Woll- u. B'wollstoffe [2131]
Stoff, Spitzen, Tüll- und bestickte Confections, Costumes, Blousen u. Jupons.
Anfertigung eleganter Damentolletten.
Stoffe meter- und robenweise franko.
Musterauswahl auf Wunsch franko.
Oettinger & Co., Zürich.
MAISON DIPLOMÉ.

Kaufen Sie nur noch: Waschmehl Herrmann
bewährt & unübertroffen
Alleinige Fabrikanten
BOSSHARD, HERRMANN & Co.
Leimbach, Thurgau
Man achte auf Firma & Schutzmarke
Löwe mit 3 Palmen
Überall verlangen!

Nebenerdienst
Sehr reelles, grösseres Haus der Tuch- und Manufakturwaren-Branche übergibt reichhaltige, schöne Musterkollektionen an zahlungsfähige, nette Leute mit grösserer Bekanntheit.
Hohen Rabatt.
Anfragen unter Referenzenangabe besorgt unter Chiffre 2557 die Expedition des Blattes. [2557]

Schriftstellernden Damen u. Herren
von erprobter Kompetenz übertragen wir gutes Uebersetzungs-Material (engl., franz. und ital. Zeitungsromane) zu sehr günstigen Bedingungen. [2532]
Internationale Verlagsanstalt, Berlin W 62.

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschlupfer ist anerkannt vorzüglich!
Überall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297]

Vorzüglich
Suchard's reine Schweizer Alpenmilch Chocolate
CHOCOLAT AU LAIT PUR
DES ALPES SUISSES
SUCHARD
Unentbehrlich auf der Reise, bei Ausflügen und Bergtouren
Überall käuflich

Chemische (Zag G 845)
Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet
St. Gallen
Konkordiasstrasse 3 und Neugasse 48.
Sorgfältige u. prompte Bedienung.
Telephon.

Feinsten **Carolinen-Reis**
speziell für Risotto
(H 1726 G) empfiehlt [2384]
Emil Saxer z. Waldhorn St. Gallen.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Broderien für Ausstenern
beziehen Sie am billigsten direkt von [2552]
J. Engeli, Broderiefabrikant, St. Gallen.

Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.
Monogramstempel mit Farbe 1 Fr., bei grösserer Anzahl bedeutender Rabatt. [2450]
20 verschiedene Ansichtskarten Fr. 1.60, auch gegen Briefmarken.
Postkartengrüsse 25 um 1.65 Cts.
Wilh. Ritschard, Basel, Nadelberg 1.

Détail in St. Gallen: bei der St. Laurenzenkirche. Illustr. Preislisten über Möbel u. Kinderstuhlwagen. Feste, anerkannt billige Preise. [2218]

NESTLÉ'S KINDERMEHL (MILCHPULVER)
NÄHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER
NESTLÉ'S KINDERMEHL (MILCHPULVER) NÄHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfiger Ennenda.
[2029]

Sparen [2576]
will jede Hausfrau. — Wie? Sie kaufe Sus. Müllers Original-Selbstkocher bei P. W. Steinlin, St. Gallen; Sus. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.

Schindlers Patent-Büstenhalter + 6264 [2427]
Patent-Reform-Korsett Khiva + 16500
sind allseitig als fördernde Korsetts anerkannt. Von grösstem Toilette vorzügliche, die Atmung gesundheitslichem Nutzen, eignen sich zu jeder sowohl für Strasse und Sport. Etwas Vollkommeneres auf diesem Gebiete gibt es wie für Haus und Gesellschaft. nicht, daher werden unsere Korsetts v. vielen ärztl. Autoritäten als einziger wirkl. Ersatz für das gewöhnl. Korsett empfohlen. Hunderte v. Anerkennungs-schreiben v. Aerzten u. Damen liegen vor.
Generalvertreter für die Schweiz: **Peters & Co., Zürich V, Eidmattstr. 57.** Prospekte gratis. Versand für Artikel der Gesundheitspflege. Engros-Versand. In St. Gallen Depot bei **Frau P. Krähnbühl, Gallusstr. 41.**

2272 **VIKING** sterilisierte & kondensierte Milch ohne Zuckerzusatz Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen von **HENRI NESTLÉ** (11000)



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt- und Glanzbügeln**, daher von jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, größte **Ergiebigkeit**, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Paketen zu **20 Cts.** in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.

Heinrich Mack (Fabrikant von Macks Doppel-Stärke), Ulm a/D.

Herren
Bergmann & Co.
Zürich.

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre ‚Lilienmilch-Seife‘ und bin damit sehr zufrieden.“

A. Schreiber-Waldner
Hebamme.
Basel. [2333]

Nizza und Lucca Olivenöle

befriedigen den verwöhnten Gaumen. Ich importiere diese vorzüglichsten aller Tafelöle von ersten Bezugsquellen der Riviera und Toscana und offeriere solche in eleganten Oelkannen à ca. 2 1/2 Ltr., 5, 10 Ltr. wie folgt:

Extrafinestes Nizza Olivenöl à Lucca Olivenöl à	pr. 2 1/2 Fr. 2.50	pr. 5-10 Ltr. Fr. 2.- „ 2.40
---	--------------------	------------------------------

Franko per Postnachnahme. Kanne frei. [2556]

Goldene Medaillen.
J. N. Osterwalders Sohn, St. Gallen
4 Linsebühlstrasse 4.

TORIL

Schutzmarke.



Fleisch-Extract

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen zu haben [2513]

Generalvertrieb: **Alfred Joël, Zürich.**

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8-12 1/2 Uhr, nachmittags 2-6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten. **Plombieren. — Künstliche Zähne.**

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnputzen, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherm Erfolg. [1759]

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy. Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitkurse. Erlernen der französischen Sprache. Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen. Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [2135]

Kinderheim „Grossmatt“ im Aegerithal.

Station für erholungsbedürftige Kinder. Das ganze Jahr geöffnet. Prächtige Lage. Schöne Wohn- und Schlafräume. Badezimmer. Privatunterricht. Aerztlicher Leiter: Herr Dr. Hürlimann, Besitzer der Erholungsstation am Aegerisee. [2306] **J. Nussbaumer-Iten, Lehrer, Prop.**



Sanatorium Dr. Moeri, prakt. Arzt NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuß-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (Oll1933) [1886] Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. **Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.**



Vor der Behandlung **Telephon Tramverbindung** Nach der Behandlung

Kaysers Kindermehl

leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen. 1926] **Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).**

Der König der Bernina

von **J. C. Heer.**

„Die Gartenlaube“ beginnt soeben mit der Veröffentlichung des obengenannten fesselnden Romans, in welchem der Verfasser auf dem großartigen Schauplatz des Engadins die ergreifenden Schicksale einer dort noch heute in der Volkspantomime haftenden mächtvollen Persönlichkeit zum Mittelpunkt einer an erschütternden und amüßigen Episoden reichen, spannenden Handlung gemacht hat.

Abonnementspreis 2 frs. 35 Cts. vierteljährlich.

Die letzten 5 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden gratis geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Direkte Sendungen an die bekannte erste **Chemische Waschanstalt und Färberei**

von **Terlinden & Co.** vorm. **H. Hintermeister, Küssnacht, Zürich** werden in kürzester Frist sorgfältigst effektiert und in solidester **Gratis-Schachtel-Packung** retourniert. [2211] Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen.

Trunksucht-Heilung.

[2350] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. Militärstrasse 94, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Wernkli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Wernkli. Militärstrasse 94, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Die **PATE ÉPILATOIRE DUSSE**

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: **50 Jähriger Erfolg.** (Für das Kinn, 30 fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 40 fr. gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den **PILIVORE (20°)**. DUSSE, 1, R. J.-J.-Roussseau, Paris.

Brillant-Seife

wird von jeder sparsamen Hausfrau gebraucht, welche darauf sieht, bei bestmöglicher Schonung eine blendend weisse Wäsche zu erhalten. Schlechte Seifen machen die Wäsche brüchig und ruinieren sie schliesslich vollständig. **Verlangen Sie Gratis-Musterstücke.**

(H 1200 Q)

[2362]



Carl Specker
vormals Gonzenbach & Specker
Schmidg. 19 St. Gallen Bankplatz.

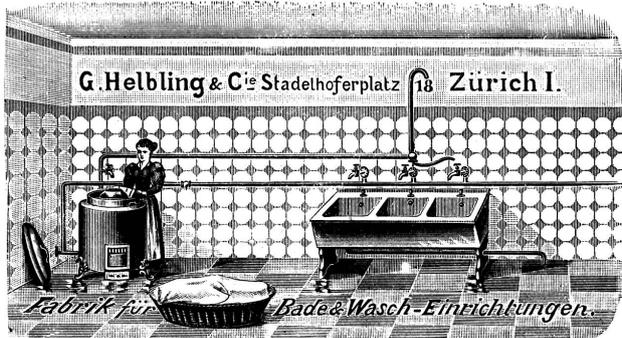
Gut assortiertes Lager in
Strickwolle
Schaffhäuser, Hamburger, Engl. Seidenwolle,
Kammgarn (Marke Schmidt).

en gros Telephone 140 en détail

(Zug G 1134)

[2384]

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797]



G. Helbling & Co. Stadthoferplatz 13 Zürich I.

Fabrik für Bade- & Wasch-Einrichtungen.

[2371]

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose

Ideales diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder.

Mit ganz überraschenden Erfolgen angewandt bei *Verdauungsstörungen*, akuten und chronischen *Magen- und Darmkatarrhen*, *Diarrhoe*, Cholera, selbst da, wo andere Mittel nichts mehr halfen, laut Zeugnissen von Professoren, Aerzten und Dankschreiben von Privaten. Sollte in keinem Haushalte fehlen.

Verkauf in Büchsen und Schachteln à Fr. 1.25 und 2.50.

Kalk-Casein

(Calcium-Phosphat-Casein) in Pulverform.

Hervorragendes Ernährungsmittel für gross und klein.

Die einzig rationelle Form der Kalkzufuhr, wo diese für den Organismus in vermehrter Masse geboten erscheint.

Ist *blut- und knochenbildend*, daher schon in der Zahnungsperiode zu empfehlen. [2379]

Mit *vorzüglichen Resultaten* empfohlen bei *Bleichsucht*, *Blutarmut*, Nervenleiden (Neurasthenie), *Scrophulose*, *Rhachitis* (englische Krankheit der Kinder), für *Wächnerinnen* und ganz besonders als *Kräftigungsmittel erster Ordnung*.

Von Autoritäten begutachtet. [2379]

Verkauf in Flacons à Fr. 3.—. (K 529 Z)

Vorrätig in allen Apotheken.

Haarausfall.

2344] Habe endlich Zeit gefunden, Ihnen zu schreiben, wie es mir geht. Ihre briefl. Behandlung hat mir gut geholfen, so dass ich sagen kann, ich bin von meinem langjährigen Uebel, **Haarausfall**, befreit. Empfangen Sie meinen besten Dank. Feld, Hasle, Kt. Luzern, 16. Nov. 1897. Witwe Studer. Die Echtheit der Unterschrift der Witwe Studer beurkundet Hasle, 16. Nov. 1897. Gemeindepräsident: Bürkli. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“



Das beste Mittel zur gänzlichen Ausrottung der so lästigen **Schwabenkäfer** und **Wanzen** versendet à je 2 Fr. unter Garantie vollständiger Ausrottung [2486]

J. Urech, Buchdrucker
Brunegg bei Lenzburg.
Zeugnisse und Dankschreiben franko zu Diensten.



Schweizer Schnellglanzmische
SUTTER-KRAUSS & CO.
OBERNOFEN
Canton THURGAU, Schweiz

Ist die beste. [2311]

Diverse **Fleckenreinigungsmittel**
Aphanizon
in Tuben unübertroffen. [2585]

Hausmanns
Hecht-Apotheke
A. G., St. Gallen.

Kaffee

garant. kräftig, reinschmeckend.

Postpaket brutto

10 Pfd. ff.	Santos	Fr. 4.95
10 "	Campinas II	5.40
10 "	Campinas I	5.85
10 "	Perlkaffee I	6.75
10 "	gerösteter Kaffee	7.65
10 "	Perlkaffee	9.90

Nachnahme. [2545]

Arthur Wagner
Kaffee-Import
St. Gallen, Fiorastr. Nr. 13.

ACHTUNG!

Für solche, die graue Haare haben und es verhüten wollen und einen geschmeidigen Haarwuchs befördern wollen: **Kaufe die Englische Universal-Haarpomade.**

Diese übertrifft jede bis jetzt existierende Haarpomade der Welt. Mit dieser Pomade ist es möglich, in sechs Wochen einen 2 Zoll langen Haarwuchs zu erzeugen. Bei haarlosen Stellen mit bestem Erfolg angewandt. Diese Pomade kostet 2 Fr. per Topf. [2478]

Englisches Universal-Haaröl
ist das Beste gegen das Grauwerden und Trockenwerden der Haare, sowie schon graue Haare sind zu vertreiben bei regelmässigem Gebrauch. Allein echt zu haben bei dem alleinigen Depot für die Schweiz und Deutschland à Fr. 1.80 bis Fr. 2.— per Flacon.

Fr. Bleuer in Basel, Weidengasse 15.

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel**. Gegen **Appetitlosigkeit**, **Bleichsucht**, **Blutarmut**, **Nervenschwäche** unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. — [2487]

Hat sich **30** Jahren bewährt.
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 3000 Y)

Direkt von der Webererei: Leinen [1804]

Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher, Leintücher, Kissenzuzüge, Taschentücher etc. Monogramme- u. a. Stickereien. Bismarck. Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Braut-Ausstatten** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.
= Soeben erschienen vollständig: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
In Halbleder gebunden Fr. 40.—.

Prospekte gratis. — Lieferung des ganzen Werkes erfolgt sofort franko; auch geg. monatliche Abonnementzahlungen à Fr. 3.— von **H. O. Sperling**, Buchhandlung, Zürich IV, Bolleystr. 10.
Spezialität: Lieferung guter Werke gegen bequeme Abonnementzahlungen ohne Vorausschlag.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Tellfaden.

Sechsfacher Maschinentfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118]